



## Tiere und Krieg

*Tierstudien*, Ausgabe 12/2017

Herausgegeben von Jessica Ullrich und Mieke Roscher

### Call for Papers

Menschliche Kriege können nicht ohne Tiere gedacht werden. Noch bis ins 21. Jahrhundert hinein haben sich Kriegsführung, Kampfeinsätze und Rettungsmissionen auf animalische Unterstützung verlassen, auf ihre Kraft, ihren Spürsinn, ihre schnelle Fortbewegung. Dabei zeigten sich einige Kriege ganz besonders abhängig von den Fähigkeiten der Tiere und haben sich auch als solche in die kollektive Erinnerung eingeschrieben; man denke nur an die Überquerung der Alpen durch Hannibals Kriegselefanten. Und der Erste Weltkrieg kann rückblickend durchaus als Pferdekrieg charakterisiert werden; in den Gräben von Verdun oder an der Somme kämpften zwar Soldaten, an ihrer Seite lebten und starben jedoch auch Millionen Pferde. Und auch in Zukunft werden Tiere in der militärischen Forschung eine Rolle spielen, beispielsweise wenn Waffen im Tierversuch getestet oder Rüstungen nach tierlichen Vorbildern entwickelt werden.

In dieser Ausgabe von *Tierstudien* wollen wir der Verbindung von Tieren und Kriegen nachgehen. Aus historischer Perspektive interessiert uns, wie der Beitrag von Tieren in Kriegen ausgesehen hat, mehr noch aber, wie über diese Teilnahme gesprochen wurde. Mögliche Fragen könnten sein, inwieweit Tiere die für Kriege so wichtigen Narrative von Heldentum und Kameradschaft bedienen oder welche Opfer- und Schicksalsdiskurse hier, aber auch z.B. in Feldpostbriefen, literarischen Texten oder visuellen Bildwerken artikuliert werden. Auch könnte Thema werden, welche Rolle Tierspezies in der diskursiven Logik von Kriegen spielen. So werden menschliche Feinde gedanklich und sprachlich oft animalisiert und z.B. als Ratten oder Kakerlaken bezeichnet, um sie als ‚Andere‘ zu markieren und ohne moralische Hemmnisse töten zu können. Auf der anderen Seite werden Kriegshelden und Heerführer ikonographisch oder terminologisch gerne durch Tiernamen nobilitiert, dann durch positiv konnotierte wie Adler oder Löwen. Außerdem: Wie lässt sich die Beliebtheit von Tiernamen für Waffen, Panzer, Kampfflugzeuge oder militärische Operationen erklären?

Andererseits ist auch die Vernichtung einzelner ungewollter Tierarten als ein Krieg der Menschheit gegen andere Tiere konnotiert worden – beispielsweise bei „Ausrottungskriegen“ gegen invasive Arten. Was passiert also, wenn Tiere zu Feinden werden? Auch wird die strukturelle Gewalt, denen Tiere in modernen Gesellschaften ausgesetzt werden, als „war against animals“ bezeichnet (etwa von Dinesh Wadiwel oder Steve Best). Was also unterscheidet diese narrativen Einordnungen?

Oft wird behauptet, der Mensch sei die einzige Spezies, die Krieg führe. Doch auch Auseinandersetzungen zwischen artgleichen Tieren (insbesondere Schimpansen) werden als Kriege dargestellt. Welche Rolle spielen also Tiere selbst bei der Beschreibung von Kriegen? Beinhaltet die Rede von „Fressfeinden“ im Tierreich eine kriegerische Rhetorik?

Uns interessiert weiterhin, wie Tiere im kulturellen Gedächtnis der Kriege verhandelt werden und wurden und sich eine Erinnerungskultur etabliert bzw. welchen Stellenwert Erinnerungsdenkmäler einnehmen. Auch in anderen kulturellen Repräsentationen sind Tiere in kriegerischen Kontexten präsent. So spielen Tiere im Comic, Computerspiel, Fantasyfilm oder in der Science Fiction-Literatur regelmäßig eine



wichtige Rolle als Begleiter in kriegerischen Auseinandersetzungen oder führen selbst Krieg. Wie unterscheiden sich also die fiktiven von den realen Kriegstieren, wie werden hier Tiere verhandelt?

Für die Untersuchung dieser und anderer Fragen suchen wir nach kritischen Analysen von Populärkultur, Literatur, Kunst, Film, Theater, Musik. Historische, soziologische, psychologische, rechtswissenschaftliche und ethologische Studien sind ebenfalls sehr erwünscht. Andere, hier nicht aufgeführte Untersuchungen zum Themenkomplex Tiere und Krieg sind ebenso willkommen.

Abstracts von nicht mehr als 2.000 Zeichen senden Sie bitte bis zum 1. Februar 2017 an [jessica.ullrich@neofelis-verlag.de](mailto:jessica.ullrich@neofelis-verlag.de) und [roscher@uni-kassel.de](mailto:roscher@uni-kassel.de).

Die fertigen Texte dürfen eine Länge von bis zu 22.000 Zeichen haben (inklusive Leerzeichen und Fußnoten) und müssen bis zum 1. Juni 2017 eingereicht werden. Danach gehen sie zur Peer Review an den wissenschaftlichen Beirat von *Tierstudien*. Auf Grundlage der Gutachten des wissenschaftlichen Beirats wird über die Annahme der Texte zur Veröffentlichung in *Tierstudien* entschieden. Erscheinungsdatum für die angenommenen Texte ist Anfang Oktober 2017.